



2. Predigt zum Mitnehmen

für den Sonntag Judika am 29. März 2020

Liebes Gemeindeglied,

hier kommt die 2. *Predigt zum Mitnehmen*.

Auch wenn wir gerade keine Gottesdienste in unseren Kirchen miteinander feiern können, ist es uns wichtig, dass die gute Botschaft von Jesus Christus bei Ihnen ankommt!

Den Predigttext finden Sie in Ihrer Bibel oder im Internet unter www.bibleserver.com.

Aus dem Gesangbuch sind Liednummern angegeben zum Nachlesen oder sogar Singen.

Nun fangen wir an...

*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.*

Wir lesen den **Predigttext**: Er steht im Neuen Testament im Hebräerbrief, Kapitel 13, die Verse 12-14.

Herr, segne dein Wort an uns. Amen.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,
in der Passionszeit denken wir den Leidensweg Jesu nach. Das wird im Predigtwort für den Sonntag Judika gleich im ersten Vers deutlich: Jesus hat gelitten und sein Blut vergossen für das Volk, heißt es da. Immer wenn wir miteinander Abendmahl feiern, wie wir es diesen Sonntag in Schwarzenbach tun wollten, werden wir daran erinnert: „Christi Blut für dich vergossen.“

Im jüdischen Denken zur Zeit Jesu war Blut der Ort des Lebens. Mit anderen Worten könnten wir also sagen: Jesus hat sein Leben hingegeben - quasi als Lösegeld. So wie für Geiseln ein Lösegeld bezahlt wird. Welche Ängste mögen sie in ihrer Geiselnhaft ausstehen? Welche Gewalt, Hunger und Schmerz mögen sie da erfahren? Ach, und wie werden sie wohl froh sein, wenn sie frei kommen, weil sie jemandem so viel wert sind! Wir sind Jesus so viel wert, dass er sein Leben gibt draußen vor dem Tor.

Draußen auf Golgatha, am Hinrichtungsplatz Jerusalems starb er. Da draußen vor dem Tor ist kein schöner Ort. Es ist der Ort, wo man die Abgeurteilten hinbrachte. Ein Ort wo Sicherheit, Schutz und die Geborgenheit der Stadtmauern fehlen. Ein Ort voller Schrecken, voll Tränen, Schweiß und Blut. Draußen vor dem Tor wird geschrien und geweint. Da will keiner freiwillig sein. Draußen vor dem Tor ist Jesus gestorben.

Draußen vor dem Tor ist kein schöner Ort, und doch fordert uns der Briefschreiber auf: *Lasst uns zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen*. Es ist der Aufruf zu (im wahrsten Wort-sinn) not-wendiger Solidarität mit Jesus.

Draußen vor dem Tor ist es auch für uns in diesen Tagen gefährlich. Da draußen könnte das Virus lauern. Da herrscht die Angst. Da mangelt es an Mundschutz und Desinfektionsmitteln. Da draußen bangen Menschen um ihre Existenz. Da draußen sind wir allein, dürfen uns nicht treffen.

Für manche unter uns bedeutet der biblische Aufruf täglich hinaus zu gehen: an die Supermarktkasse, zu Kunden, zu kranken und pflegebedürftigen Menschen. Lasst uns hinausgehen und seine Schmach tragen. Welche Überwindung das wohl kosten mag?

Für andere ist es der Aufruf zur Solidarität: Drinnen bleiben, daheim in den eigenen vier Wänden, Abstand halten, Kontakte minimieren. Andere schützen! Auch das ist eine Herausforderung für uns Menschen, die wir als soziale Wesen geschaffen sind. Dieses Drinnen fühlt sich wie ein Draußen an. Viele sind dadurch herausgerissen aus Sicherheiten und Gewohnheiten, aus ihrem eingespielten Alltag und ihrem Netzwerk. Lasst uns hinausgehen zu Christus, dorthin wo er gelitten hat und gestorben ist.

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Das was uns so sicher erschien, unsere „Stadt“ ist durch die Corona-Pandemie ganz schön ins Wanken geraten: ein gesichertes Leben und Gesundheit, eine gute ärztliche Versorgung und Toilettenpapier – das scheint auf einmal nicht mehr sicher und selbstverständlich zu sein.

Hier in dieser Stadt ist unser Leben, und in der Krise merken wir, wie kostbar es ist. Hier haben wir unsere Aufgabe, und wir merken, wie schwer es ist, wenn wir sie nicht wie gewohnt erfüllen können, sondern improvisieren müssen. Hier sind wir und sind doch nur auf der Durchreise. Das soll eine kleine Geschichte verdeutlichen:

Ein Tourist besichtigt ein Kloster. Ein Mönch zeigt ihm freundlich Kapelle und Refektorium, Kreuzgang und Bibliothek. Wo er denn wohne, so ganz privat, erkundigt sich der Tourist; und der Mönch zeigt ihm seine Zelle, klein und sehr bescheiden eingerichtet. „Ja, aber...“, wundert sich der Tourist. „Wo haben Sie denn Ihre Sachen?“ – „Wo haben Sie Ihre Sachen?“, fragt der Mönch zurück. „Ich bin ja nur auf der Durchreise“, antwortet der Tourist.“ „Ich auch“, erwidert der Mönch.

So ist das – nicht nur in der Geschichte: Wir sind alle auf der Durchreise. Keiner von uns bleibt für immer hier. Irgendwann geht es zurück nach Hause. Doch bis dahin leben wir unser kostbares Leben und tragen dazu bei, dass auch andere leben können. Möge Gott uns dabei segnen!

Gebet

Gütiger Gott, danke, dass ich dir so viel wert bin, dass du dein Leben für meines gegeben hast. Ich bitte dich für diejenigen, die jeden Tag raus müssen, um für uns zu arbeiten – im Einzelhandel, bei der Polizei und in Transportunternehmen, in Krankenhäusern und Heimen, behüte sie vor einer Infektion.

Ich bitte für die, die als besondere Risikogruppen nicht raus sollen, steh ihnen zur Seite in ihrer Einsamkeit.

Ich bitte dich für unsere Politiker um Weitsicht, Kraft und weise Entscheidungen zum Wohl der Menschen.

Du kennst meine Ängste und Sorgen um meine Lieben und mich. Auch sie bringe ich dir im Vertrauen, dass du für uns sorgst durch Jesus Christus, deinen Sohn und meinen Bruder. Amen

Lied(er): EG 384 *Lasset uns mit Jesus ziehen*
EG 97 (GL 291) *Holz auf Jesu Schulter*

Es grüßt Sie herzlich,

Ihre Pfarrerin Annett Treuner, Schwarzenbach a.d. Saale

